

Ich wünsche, daß Sie aus diesem Abend fröhlicher weggehen, noch fröhlicher weggehen als Sie hoffentlich gekommen sind, leichter, befreiter, gelöster weggehen, als Sie gekommen sind. Das gehört eigentlich zum Himmel: Fröhlichkeit, Freiheit, Gelöstheit, Freude, Glück. Das wünsch ich also mir und Ihnen.

Wir sind ja dabei so zu verstehen, was es heißt: heute schon im Himmel leben. Vielleicht haben wir schon 'n bißchen verstanden - vielleicht aber auch noch nicht. Gegen ein Mißverständnis müssen wir dauernd angehen, das Mißverständnis, daß der Himmel so etwas wie ein Schlaraffenland ist od. wie ein verlorenes, jetzt wiedergefundenes Paradies - also gegen das Mißverständnis angehen, daß der Himmel einfach nur die Verlängerung unseres hiesigen Lebens ist, nur alles besser, paar Nummern größer u. 'n paar Nummern schöner. Das ist ein Mißverständnis, scheint mir. Und gegen ein anderes Mißverständnis müssen wir anleben, daß der Himmel langweilig ist. Viele sagen ja schonmal so im Spaß: ich möcht lieber in die Hölle kommen, da treff ich meiner guten Bekannten,, im Himmel ist es mir zu langweilig, immer auf Wolken sitzen, Reisbrei essen u. Halleluja singen. Und gegen ein drittes mißverständnis müssen wir auch noch angehen, daß wir den Himmel für uns hätten, so wie wir schon mal von Leuten sagen: die machen sich den Himmel auf Erden. Dann meinen wir ja, die bauen u. zaubern sich da so eine schöne kleine Welt hin. Ungreifbar!! All das ist der Himmel bestimmt nicht! Was er wirklich genau ist, weiß ich auch nicht. Aber ich hab Ahnungen u. von diesen Ahnungen will ich heute abend weiter sprechen. Das erste ist, ~~daß es den~~ ich glaube, daß es den Himmel wirklich gibt u. das heißt, wenn Sie das mitglauben können, daß diese Erde, dieses unser irdisches Leben nicht alles ist, daß es also viel, viel mehr gibt, als ich heute sehen kann, daß unser Leben eigentlich viel reicher

u.viel tiefer ist, als mir bis jetzt zum Bewußtsein gekommen ist. Das Wort Himmel bedeutet : rechne mit mehr, rechnen mit größerem, rechne mit anderem. Insofern protestiert das Wort Himmel gegen Selbstzufriedenheit u.Selbstgenügsamkeit hier in unserem Leben, hier mit unserer Welt. 'ne besondere Form von Selbstzufriedenheit u.Selbstgenügsamkeit ist das bekannt: mach dir hier das Leben schön, kein Jenseits gibt's, kein Wiedersehen. Und die zweifelnde Skepsis: es ist ja noch keiner wiedergekommen. Das Wort Himmel bedeutet: ich bin mit dieser Welt, ich bin mit dieser Erde - und hoffentlich Sie auch - wir sind mit dieser Welt, wir sind mit dieser Erde, wir sind hier mit unserem Leben nicht zufrieden. Soll das alles sein? Soll da nicht noch mehr herauszuholen sein? Und jetzt wird die Gefahr, daß einer das Wort Himmel als bloße Vertröstung braucht. Weil es also hier nicht alles ist, dann eben drüben u. jenseits, sozusagen dann auch so als Alibi: hier brauchst du nicht so viel zu tun, das wird sich schon alles regeln. Nein, Himmel bedeutet Aufmunterung u.nicht Vertröstung - jetzt u.hier daran arbeiten, daß diese Erde schon jetzt anders wird, himmlischer wird. Gestern abend fiel das in einem Gespräch, als wir über das Gleichnis von dem einen Denar, den jeder Arbeiter bekam, also diese unendliche ewige Seligkeit umsonst von Gott, sprachen: dann kann ich ja ruhig meine Hände in den Schoß legen u. brauch nichts zu tun. Das wäre genau die falsche Konsequenz. Dieses Wort ist nur ein Trostwort für die, die nichts getan haben, daß die nicht verloren sind. Aber für uns, die wir was tun können, gilt so ein Wort wie Ignaz.v.Loy. geprägt hat: arbeite u.lebe so, als wenn alles von dir abhinge - was an Gutem in der Welt geschieht. Arbeite u. lebe so, als wenn alles von dir abhinge, mit einem Bewußtsein, mit einem Glauben, der glaubt, daß alles von Gott abhängt. Aber der 1.Teil ist als Handlungsanweisung wichtig u. richtig. Und auch durch unsere Produktion, durch das was wir herausholen -

- Produktion mal wörtlich übersetzt - entsteht mehr Himmel. Das sollten wir uns nämlich - wenigstens mal vorweg - sagen lassen: noch ist der Himmel nicht fertig. Wir werden darüber noch eigens nachdenken. Noch kann Gott nicht ganz glücklich sein, weil es unglückliche Menschen gibt. Und der, der 'nem Unglücklichen helfen kann, der arbeitet an der Herstellung des Himmels u. macht auf diese Art den Menschen u. Gott glücklicher, und alle die, die in dem jenseitigen Himmel sind, glücklicher. Was dabei herauszuholen ist u. wieviel anders das ist, das ist überhaupt nicht auszudenken. Sie können gar nicht kühn genug träumen, um sich das vorzustellen. Die Steinzeitmenschen, die hier gelebt haben, hätten sich auch nicht die Pracht des Münsters vorstellen können. Obwohl das noch einfach so eine Verlängerung ist. Der eigentliche Himmel in seinem Kern, so hatten wir schon mal bedacht, ist das noch Ausständige u. insofern Unsichtbare. Eine Ahnung bekommen wir im Neuen Testament aus den Ostergeschichten, wie Jesus, der da himmlische, den Jüngern erscheint, ist mit unseren irdischen Mitteln überhaupt nicht mehr darzustellen. Er erscheint wie ein Gespenst, er erscheint wie ein Wanderer auf dem Weg - Gang nach Emmaus - er kommt der Maria Magdalen wie ein Gärtner vor. Ihr sagt er: rühr mich nicht an. Dem Thomas erlaubt er, Hände u. Fußmale u. Seitenwunde anzurühren. Er geht durch verschlossene Türen. Am See Genesareth ist er mit ihnen. Das sind alles so Berichte, die kann man im Grunde gar nicht vereinbaren, weil sie unsere Vorstellungskraft u. unsere Sprachkraft sprengen. Aber die zeigen etwas davon, daß das Unsichtbare in irgendeiner Form sichtbar geworden ist, daß der Unsichtbare in irgendeiner Form sichtbar geworden ist, . Plötzlich! So geht es uns ja auch manchmal, wenn uns plötzlich Glück widerfährt, daß uns dann überkommt: so sollte es immer sein. Aber leider läßt sich ein solches Glücksmoment ja nicht halten u. zerrinnt. Verklärung war so'n Augenblick auf dem Berg Tabor, den hätten sie gerne festgehalten - wollten sogar Hütten bauen - aber mußten von diesem plötzlichen Augenblick eines schönen Beieinanderseins wieder heruntersteigen,

da wo die Menschen auf sie warteten u. sie
 brauchten, wieder an die strenge Arbeit für das
 Evangelium Jesu - nichts mit Hüttenbauen. Aber
 Verklärung war auch so'n Moment, wo Unsichtbares
 plötzlich aufleuchtete. Aber auch denen, denen es
 plötzlich aufgeleuchtet ist, wird gesagt: selig,
 die nicht sehen u. doch glauben. Und das ist mein
 Glaube, den ich gerne mit Ihnen zusammen haben
 möchte: ich glaube an etwas in uns u. um uns herum
 u. für uns u. vor uns, das noch nicht sichtbar ist,
 das aber wirksam ist, wenn wir's nur ergreifen.
 Gestern haben wir uns das klar gemacht, wie sehr
 sich Gott mit uns verbunden hat, in einer Einheit,
 die nicht mehr auseinander zu bringen ist. Und in
 dieser Einheit sind wir aufgefordert zu leben,
 so zu leben, daß wir die Einheit wahr machen, d.h.
 jetzt. Ich weiß nicht, ob Sie den, der neben Ihnen
 sitzt kennen - Sie beide kennen sich, das weiß
 ich zufällig - aber Sie wissen es nicht in jedem
 Fall, ob Sie den, der neben Ihnen sitzt kennen,
 mögen, was für ihn übrig haben. Wer da neben Ihnen
 sitzt ist, wenn Sie diese Rede vom Himmel bis jetzt
 so ernst nehmen, wie ich sie ernst gemeint habe,
 ein Freund Gottes - ihr Freunde Gottes allzugleich-
 vielleicht noch nicht fertig, vielleicht noch 'n bi-
 bißchen durcheinander, vielleicht noch verwaschen,
 der neben Ihnen sitzt, ist ein Freund Gottes.
 Noch mehr, der od. diejenige, der neben Ihnen sitzt
 - Sie sehen das gar nicht u. trotzdem ist es wahr-
 sitzt da an Gottes Statt. Da sagt ma manchmal -
 heute ist mir das in mehreren Gesprächen auch ge-
 sagt worden u. jeder von uns wird die Redewendung
 schon gehört haben od. schon selbst gebraucht haben:
 ich bin keine Heilige, ich bin auch kein Heiliger
 u. sagt das so entschuldigend u. vergißt dabei, daß
 er was Falsches sagt. Er ist zum mindesten ein
 künftiger Heiliger, wenn wir unter Heiligen die
 verstehen wollen, die einmal vollendet mit Gott
 zusammensitzen werden, zusammen leben werden, zu-
 sammen lieben werden. Genau das, was noch nicht
 ist, aber sicher werden wird, ermutigt uns dazu,
 das wahr zu machen, was wir uns gestern abend vor-
 genommen haben, ja zu sagen zu mir selbst u. zu

den Nächsten u. zu den anderen. Gestern abend ist uns in dem Gespräch aufgegangen, daß dieses Ja manchmal nur ein ganz kleines Ja ist, weil noch so viel an mir auszusetzen ist u. das Nein sehr stark ist. Nein, so will ich mich nicht! Nein, so kann sie doch nicht bleiben! Nein, so darf er doch nicht sein! Und trotzdem ist das Ja stärker als dieses Nein u. ist ein Ja aus der Hoffnung heraus, daß da in dem, der da jetzt ist od. der ich selbst bin, einmal ein vollendeter Heiliger, ein vollendeter Gottesplatz ohne Fehl - im biblischen Bild: in Feuer geläutertes Gold - ist. Deswegen können wir ja zu uns sagen u. zu jedem ja sagen. Das ist ein Ja aus Hoffnung heraus, ein Ja, das daran glaubt, es gibt mehr als das, was wir sehen können. Sehen können wir grad unsere manchmal großen, manchmal mikrigen guten Taten. Und noch leichter können wir alle die Fehler sehen, alle die Missetaten. Insofern ist das Wort des Himmels ein Wort zur Ermutigung für dieses Leben jetzt u. nicht einfach eine Vertröstung - ein Wort auch, das damit rechnet: es ist noch nicht alles heraus, es ist noch nicht alles klar, es ist noch nicht alles entschieden. In dem großen Grund Ja steckt noch ein Nein. Wir hätten ja lieber schon die Scheidung zwischen schwarz u. weiß, gut auf der einen Seite, böse auf der andern Seite - ja u. nein. Aber für uns in dieser Grauzone, in dieser gemischten Welt ist das alles noch ineinander. Damit müssen wir uns abfinden. Gestern abend haben wir auch darüber nachgedacht, daß wir so in einem Durcheinander von nein u. ja noch leben, aber das Ja ist das mächtigste u. wir müssen dem Ja, wenn wir glauben, mehr u. mehr heute schon zum Siege verhelfen. Das heißt: heute schon im Himmel leben. --- Und jetzt bitt ich Sie, sich auszu-denken, mit wem Sie heute alle zusammengekommen sind, einfach mal möglichst viele Menschen an sich vorbeiziehen zu lassen, denen Sie heute begegnet sind, die Ihnen ins Gesicht gesehen haben, mit Ihnen gesprochen haben u. wenigstens etwas von Ihnen wissen. Und dann denken Sie: mit all denen

werde ich einmal freundschaftlich verbunden in einer innigsten Gemeinschaft, wo uns nichts mehr voneinander trennt. wo wir uns verstehen, wie man sich nur verstehen kann, wo es keine Schranken mehr gibt, nebeneinander sitzen, nebeneinander leben, ineinander leben. Stellen Sie sich das mal bitte vor: der Boß, der Sie heute getriezt hat, ist im Himmel Ihr Freund, die Oberin, die Sie heute überhaupt nicht verstanden hat, und insofern Sie traurig gestimmt hat, ist im Himmel wirklich Ihre Schwester, das Lehrmädchen, das Ihnen heute die Nerven strapaziert hat, sodaß Sie dachten: die schikaniert mich dauern, ist Ihnen ans Herz gewachsen - dann. Und so sollten Sie sich das durchdenken u. Dazudenken die Leute, die Sie aus dem öffentlichen Leben kennen, meinetwegen Idi Amin, über den wir leicht lachen, oder unsere Witze machen, Glossen machen, der ist unser Freund auf Zukunft hin u. sitzt neben uns im Himmel - wenn ich so das Bild brauchen darf - und ebenso ~~Brestsch~~ Brestschnew - und für die Älteren ist das schockierend, aber wichtig zu hören - Hitler. Das ist die Kraft Gottes für uns u. !n Stück davon hat jeder schon und könnte sie los machen. Und so denken Sie jetzt bitte an die Leute, mit denen Sie heute zusammen waren u. denken Sie so kräftig daran: mit denen bin ich einmal so verbunden. Ob das nicht vielleicht morgen eine Begegnung schon verändert - vielleicht langsam u. auf Dauer? (Pause)

Vielleicht merken Sie, wie schwer das ist, das zu wünschen, das wirklich zu wollen, daß das so geschieht. Insofern ist das Wort vom Himmel ein wirklich aufmunterndes Wort in der Art einer Zustimmung - Mut, der uns zugemutet wird. Und es fragt sich dann, jeder einzelne muß sich fragen: willst Du dann überhaupt in den Himmel, wenn das so ist? Und das wär die Mentalität von Christen, das so zu wollen. Diesen Willen, den müssen wir entwickeln, sonst ist unser ganzes Gerede von der Liebe, von der Nächstenliebe, von der Selbstliebe, von der Fernstenliebe, von der Liebe, die Gott ~~ist~~ selbst ist, hohl, unglaubwürdig, verlogen. Aber wir müssen das lernen, wir sind da Anfänger drin,

ich jedenfalls u.ich vermute Sie auch. Wir müssen es lernen, den Himmel zu wollen, diesen Himmel, in dem alle leben können. Das wird 'ne Veränderung in unserm Herzen kosten, die der prophetischen Aussage entspricht: reißt dieses Herz von Stein aus u.macht ein Herz von Fleisch. So eine Veränderung macht uns erst himmelsfähig. Ich möchte Ihnen aber auch noch ein anderes Bild vorschlagen, sich unser Miteinander in Gott im Himmelsein vorzustellen. Ich brauch 'n bißchen Mut um Ihnen dieses Bild vorzuhalten. Ich denke mir den Himmel so, daß wir alle miteinander glücklich verheiratet sind - ich stell mir den Himmel so vor, daß wir, die wir hier sind, ob Verehelichte oder Ehelose, ob durch ein Band verbunden od. nicht, ob Eltern od. Kind, alle miteinander glücklich verheiratet sind - von einer solchen Dichte. Ich komme auf diese Idee durch das Evangelium u.möchte Ihnen das Evangelium vorlesen, das mich auf diese Idee gebracht hat: Hierauf traten einige Saduzäer herzu, die da behaupteten, es gäbe keine Auferstehung u.legten ihm eine Frage vor mit den Worten: Meister, Mose hat uns vorgeschrieben, wenn jemand sein Bruder stirbt, der eine Frau hat, jedoch kinderlos geblieben ist, so soll sein Bruder die Frau ehelichen u.für seinen Bruder Nachkommenschaft erwecken u.so das Geschlecht fortpflanzen. Das gehörte zu den Gesetzesvorschriften, daß der Bruder dann für den Verstorbenen eintrat. Nun waren da 7 Brüder. Der erste nahm eine Frau u.starb kinderlos. der zweite heiratete sie darauf, dann der dritte u.in derselben Weise alle sieben, hinterließen aber keine Kinder u.starben. Zuletzt starb auch die Frau. Wem von ihnen wird diese nun bei der Auferstehung als Frau angehören? Alle sieben haben sie ja zur Frau gehabt. Da sagte Jesus zu ihnen: die Kinder der jetztigen Weltzeit, also der Erde, so wie sie jetzt noch ist, od. die Kinder des noch nicht fertigen Himmels heiraten u.werden verheiratet. Diejenigen aber, welche wert befunden worden sind, an jener Weltzeit, also an den wirklichen Himmel teilzunehmen, aus der Auferstehung der Toten heraus, die heiraten weder,

noch werden sie verheiratet. Sie können dann ja auch nicht mehr sterben, denn sie sind den Engeln gleich u. sind Söhne u. sind von Angehörigen Gottes, weil sie Söhne der Auferstehung sind. Und dann geht es fort, daß Gott ein Gott der Lebenden ist, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks u. Jakobs. Das Entscheidende für uns hab ich aber vorgelesen. Da schimmert etwas davon durch, von dieser Andersartigkeit des himmlischen Lebens. Wir können uns, gerade wir Menschen aus Fleisch u. Blut, mit Leib u. Seele, in unserer Sexualität, so etwas gar nicht richtig vorstellen. Im Gegenteil, gerade so wie wir uns erfahren, widerspricht unsere Erfahrung genau einer solchen Vorstellung. Aber mir scheint, gerade von dieser Vorstellung, im Himmel glücklich verheiratet zu sein, könnten wir auch eine Anweisung nehmen, wie wir hier in unserer irdischen Art mit unserer Liebe, mit unserer Sexualität zurecht kämen, wie da unser Leben aussähe. Ich möchte da auch kurz drauf eingehen, weil mir scheint, daß wir daran etwas verstehen können, was mit diesem biblischen Traum des glücklich-verheiratet-sein aller mit allen gemeint ist, der sich jetzt schon in unserer Diesseitigkeit, in der Veränderung der Beurteilung unserer selbst u. anderer auswirken kann. Ich glaube, daß das 1. was da herausspringt, was uns aufgehen kann und eigentlich so in der Kirche schon aufgegangen ist, aber sich noch nicht richtig durchsetzt, wenn zum Leben der Leib u. die Seele u. das Miteinander gehören, ist eine positivere Einschätzung der menschlichen u. geschlechtlichen Liebesfähigkeit. Vielleicht hat die Kirche lange Zeit nur die Jenseitigkeit der Engel u. des da nicht Heiratens gesehen, sozusagen weltflüchtig gedacht u. von daher ihre Anweisungen genommen. Es gibt Änderungen, die den Priestern ein engelgleiches Leben vorschreiben. Da kommt dann diese Mentalität zum Ausdruck - und hat auf diese Art nicht gesehen, daß der Him. schon hier ist u. daß wir hier, jetzt, heute schon in dieser unserer Art den Himmel, die Liebe, die Verbundenheit u. das Sich-noch-nicht-verbinden-können, weil wir hier noch nicht alle glücklich miteinander können - leben müssen od. leben dürfen.

Was schließ ich daraus? Erstmal eine richtige, v
von vielen, glaub ich, noch zu lernende, positive
Wertung ihres eigenen Leibes, froh zu sein, den
zu haben, auch wenn er vielleicht schon ein biß=
chen hinfällig geworden ist, auch wenn er sich -
grad im Bereich des Sexuellen - manchmal als
aufsässig erweist. Ja dazu sagen, weil das eins
der großen Kommunikations-Instrumente (Kommuni=
kation = Liebe = Fertigmachen = Fertigbringen
des Himmels) ist. Wir kommunizieren mit unserm
Leib u. deswegen ist dieses Instrument zu schätzen
u. zu lieben u. hochzuhalten, bei einem selbst u.
beim andern. Das heißt also, nicht mit Besorgnis
drau kucken u. nicht mit Befangenheit, sondern
so gut ~~xxx~~ wie es gelingt mit Freude u. Wohl=
wollen. Daß wir den Leib vermarkten können, mit
schönen Mädchenbeinen Autoreifen verkaufen kön=
nen. widerspricht dem Gesagten überhaupt nicht.
Das ist keine Schätzung, sondern das ist ~~die~~ Ab=
wertung. Denn die Schätzung schließt ja auch ein,
daß personalisiert wird, daß es nicht eine wohl=
gebildete Zellanhäufung ist, sondern daß das
Kommunikations-Instrument eines lebendigen Men=
schen ist - ich od. du od. sie, von dem ich was
halten darf u. halten kann. - Sie erlauben mir,
daß ich das ruhig noch ein bißchen weiter führe
in den Konsequenzen, die mir daran ablesbar schei=
nen, auch in der Erläuterung dessen, was gestern
abend gefragt wurde. Gibt es denn, so wurde gester
abend gefragt, nicht Handlungen u. Einstellungen,
die ganz sicher schlecht sind? Kann man nicht von
Handlungen u. Einstellungen sagen, daß sie ganz
sicher schlecht sind? Und wir haben, um das zu
untersuchen, ein Beispiel genommen, an dem das Ja
und das Nein auf diese Frage hin gut ~~gurchspiel~~=
bar war. Wenn Sie mich fragen: ist Ehebruch er=
laubt - ist Ehebruch gut? sage ich nein, Ehebruch
ist nicht erlaubt, Ehebruch ist nicht gut. Und
trotzdem, ich weiß es u. ich vermute, unter Ignen
werden manche sitzen, die es auch wissen, daß in
diesem u. jenem Verhältnis die gebrochene Ehe das
Verhältnis - also die Verbindung dieser beiden

Gatten verbessert hat, daß aus dieser Wunde ein besseres, schöneres, verständiges, fröhliches Leben geworden ist. So gekommen durch den Ehebruch. Daraus darf um Gottes Willen nicht die Folgerung gezogen werden: also laß uns lustig ehebrechen, dann werden unsere Ehen besser. Um Gottes Willen nicht! Ich hoffe, Sie verstehen das Beispiel! Sonst gibt es ja gleich wieder die Gelegenheit zu fragen.. Wer meint, daß er mich mißverstanden hat, der frage bitte! Nicht daß jemand nachher beunruhigt hier weggeht, als wenn es etwas ganz neues gehört hätte u.denkt: das kann es aber nicht sein, was Gott uns heute anbietet. Durch dieses Beispiel vorbereitet, meine ich Ihnen sagen zu können, daß für Jugendliche, für junge Menschen in der Pubertät u.nach der Pubertät Selbstbefriedigung keine Sünde ist, allenfalls die Erfahrung eine Nichtintegrität, einer Unvollkommenheit, daß das aber ein Lernfeld ist, sich seiner eigenen Leiblichkeit, seiner eigenen Sexualität, die Begegnung²u. Erlebnisfähigkeit bewußt zu werden u.einzuüben. Und trotzdem ist das richtig, daß in der Auslegung der Gebote die Selbstbefriedigung als eine wichtige Sache genannt wird, nämlich wer in diesem Stadium bleibt, der tut sich ganz schwer aus sich herauszugehen u.einen Partner zu suchen, der verkrümmt sich leicht narzistisch in sich selbst u. kriegt den Sprung nicht mehr auf den anderen hin, schafft also die Liebe nicht. Und für den, der drinstecken bleibt, ist dann Selbstbefriedigung Liebelosigkeit, weil er die Liebe nicht schafft. So hängt das zusammen. Für sich selbst ist der Vorgang nur ein trauriges Faktum in der Isolation - für den einen od. für den andern kein trauriges Faktum, sondern auch ein Grund zur Dankbarkeit, sich so vor Gott als Mann od.als Frau zu erfahren u.für die Lust zu danken, auch wenn sie eigentlich für 'ne andere Begegnung gedacht ist. Aus dem Grund ist dann Selbstbefriedigung bei denen, die aus Verhängnis, durch Schicksalsmacht ehelos geblieben sind, in den meisten Fällen keine Sünde, sondern Notbehelf. Notbehelf! Ebenso auch bei

solchen, die durch Trennung, ob durch Auseinanderbrechen der Ehe oder durch Tod, ihren Gatten verloren haben. Notbehelf! Unter Umständen in dankbarer Erinnerung an das, was einmal war.

Merken Sie, wie aus dieser Perspektive - wir werden alle miteinander glücklich verheiratet sein, ganz befreiende, dynamisierende, aber auch fordernde Konsequenzen auf uns zukommen? Weil wir alle miteinander glücklich verheiratet sein sollen, deswegen hält die Kirche, hält die Christenheit so sehr an der treuen, unauflösliehen Einehe fest.

Denn derjenige, von dem du dich jetzt hier scheiden willst, oder diejenige, der du jetzt den Laufpaß geben willst, die kannst du ja auf die Ewigkeit hin gesehen überhaupt nicht los werden.

Scheidung von Tisch u. Bett gibt es eigentlich nur dann, wenn du nicht an den Himmel glaubst, im Himmel liegt ~~ih~~ wieder nebeneinander. So ist das doch zu verstehen, was wie ein hartes u. strenges Gesetz der Kirche wirkt. Und warum die Christenheit sich so schwer damit tut, eine andere Auffassung von Ehe, also die sukzessive Einehe zu verstehen u. zu erlauben, weil das, was wir hier miteinander anfangen etwas für die Ewigkeit ist. Das drückt auch der Trauritus aus u. im Grunde weiß der Liebende das auch. Wenn ich sag: ich lieb dich, heißt das, ich lieb dich für immer u. ewig. Bis der Tod euch scheidet ist eigentlich bloß das Schwert, das die Zäsur zwischen diesen beiden Arten von Himmeln macht. Aber im Grunde, das steht ja auch hinter der Frage dieses Streitgesprächs, bleibt die Verbindung. Umgekehrt aber kann aus dieser Sicht heraus auch die Christenheit, wie es zum großen Teil unsere evangelischen Mitchristen praktizieren, auch die Konsequenz ziehen, daß die Geschiedenen, Wiederverheirateten die volle Kirchenzugehörigkeit offensteht, einschließlich Kommunion. Einmal weil dem Sünder, jedem Sünder ein Neuanfang möglich ist, zum andern, weil ja im Grunde wir eigentlich darauf angelegt sind, einmal alle miteinander zu kommunizieren. Nur hier in dieser Weltzeit geht es noch nicht. Da steht uns unsere Endlichkeit im

Wege. Aber diese Freiheit einer Vergebung zum Neubeginn wär auch ein Angriff auf dieses alle-miteinander-kommunizieren. Daß unsere Kirche diesen Schritt noch nicht tut u. vielleicht nie tut u. wir, wenn wir mit ihr fühlen u. mit ihr leben, zwar ermessen können, wieviel Leid das über den einen oder anderen ~~Er~~ bringt, ist nicht die Starrheit von Gesetzeshütern, sondern geschief eigentlich aus der Sorge daraus, daß der Himmel nicht vergessen wird, daß ma meint, hier, diese Welt wäre alles u. deswegen müßte das Glück hier perfekt werden. Und die so gequälten Wiederverheirateten Geschiedenen geben durch ihre Quälerei, durch ihr Leiden, das ihnen auferlegt worden ist, auch ein Zeugnis vom Himmel. Und wir anderen sollten ihnen dafür dankbar sein, daß sie das tragen müssen, damit der Himmel nicht vergessen wird u. es nicht so aussieht, als wenn hier alles auf der Erde glatt lief. Denn das gehört auch zur Sexualität, daß sie furchtbar schwer in den Griff zu kriegen ist, daß sie also von Natur aus aufsässig ist, daß sie also geneigt ist, die Dämme zu sprengen u. Mauern u. Konventionen u. Verbindungen zu brechen. Ich hab gelesen u. ich meine, das stimmt, daß in jedem Mann tendenziell ein Don Giovanni steckt. Wir sind nämlich in unserer Liebesfähigkeit im Grunde auf Unendlichkeit angelegt. Und deswegen heißt auch Himmel, weil er auf Unendlichkeit angelegt ist, alle miteinander. Aber hier in dieser Endlichkeit, das merken wir ja, können wir doch nur ganz wenigen wirklich genügen. Insofern ist, daß ich diese Eine erwähle, oder diesen Einen erwähle, immer Tribut an die Vorläufigkeit dieser Endlichkeit. Ich muß nämlich neisagen zu all den andern netten Männern od. netten Frauen. Endlichkeit - 'n Stück Noch-nicht-Himmel, 'n Stück Unfertigkeit. Vielleicht verweist auch auf das das Sprichwort, daß die Ehen~~z~~ im Himmel geschlossen werden, daß hier so Endlichkeit mit Murx herrscht, daß wir aber im Grunde befähigt sind, all~~z~~es, was uns aus dieser Ebene u. in dieser Sphäre passiert, zu deuten als einen Hinweis auf eine ewige Hochzeit

aller mit allen in Gott. Und daß das ein freies
 Tun ist, verbietet dann, daß hier im Bereich
 unseres geschlechtlichen Lebens irgendetwas ge-
 schieht, was mit Zwang, mit Ausnutzung, mit Unter-
 drückung, mit Ausbeutung etwas zu tun hat. Das
 widerspricht diesem Maß. Insofern wird sich unser
 Verhalten, was die Beziehung von Mann u. Frau an-
 geht, normieren lassen müssen an der Freiheit des
 einmal-für- immer-miteinanderseins u. jetzt hier
 hiesig u. endlich aneinandergebunden-seins. Aber
 wegen dieser ungeheuren Sprengkraft - u. ich meine,
 daß gerade unsere Zeit uns sehr, sehr aufmerksam
 darauf gemacht hat u. uns das ja auch von allen
 Seiten entgegenschreit - wegen dieser ungeheuren
 Sprengkraft der Sexualität haben wir ja auch ge-
 lernt - u. ich hoffe, Sie lernen es mit mir, zu ver-
 stehen, daß das 6. Gebot das 6. Gebot ist u. nicht
 das 1. Und daß wir sie Verstöße in diesem Bereich
 danach berücksichtigen müssen: ist das Notbehelf
 oder war das Lieblosigkeit. Unter der Rücksicht
 möchte ich etwas erzählen, was ich in den ersten
 Jahren meines Priesterseins erlebt habe. Da ist
 mir das so aufgegangen. Da fuhr ich mit einem
 Klassenkameraden im Auto u. der machte sich so, wie
 das junge Leute ja öfter tun, Gedanken über Gott -
 u. ich war jetzt Priester - u. dann war seine Frage
 (die älteren unter uns werden seine Frage ^{vielleicht}
 besser verstehn als die jüngeren, aber ich glaube,
 für die jüngeren ist es genau so wichtig)
 hör mal, wie ist das eigentlich, da hat einer
 sein ganzes Leben lang in aller Treue versucht,
 Gottes Gebot zu erfüllen. Und dann passiert ihm
 mal so'n Ding - er meinte Selbstbefriedigung - u.
 dann wird er in einen Unfall verwickelt u. stirbt
 sofort u. kann nicht mehr beichten. Kommt der in die
 Hölle? Und er meinte das ganz ernst. Ich bin eigent-
 lich in diesem Bewußtsein erzogen worden u. aufge-
 wachsen: Todsünde - Hölle. Viele von den älteren
 werden ähnliche Schrecken durchgemacht haben. Was
 hier vergessen worden ist - bei diesem jungen Mann
 u. was wir alle schon mal vergessen, ist, daß das
 Entscheidende nicht die Tat ist, sondern ob jemand

mit Gott in Beziehung sein will, ob jemand lieben will, in Liebe leben will u. nicht die Beziehung zu Gott abbrechen will. Und das, meine ich, wär ein Kriterium, wie wir da unser Verhalten u. unser Miteinanderleben messen u. beurteilen können. - Ich würde gern Sie noch 5 Min. in Anspruch nehmen, um das Gesagte noch von einem weiteren Aspekt her wenigstens andeutungsweise abzurunden. - Aber mehr als 5 Min. werden es nicht. - Was sollen wir hier in diesem Leben eigentlich machen mit unserem Leben? Im Grunde Gottes unendliche großzügige u. barmherzige Liebe darzustellen, die sich herzlich jedem einzelnen zuwendet. Gestern abend haben wir uns gesagt: Gott sagt zu dir ja. Und wegen unserer Endlichkeit kann diese universale herzliche Zuwendung Gottes nicht von allen u. in gleicher Weise wahr gemacht u. realisiert werden. Und das scheint mir der Unterschied zwischen den Verheirateten u. den Ehelosen - Priestern, Ordensfrauen, auch den, die durch Schicksal ehelos sind - zu sein. Die Priester, die Ordensfrauen sind das freiwillig u. andere sind das gezwungenermaßen u. können trotzdem dasselbe daraus machen. Das scheint mir der Unterschied zwischen den ehelich lebenden u. den ehelos lebenden zu sein, daß die ehelich lebenden sozusagen die Herzlichkeit der Liebe Gottes darstellen können, indem sie sich einem Menschen zuwenden - total u. ganz. Und daß die ehelos lebenden Menschen die Universalität der Herzlichkeit, der herzlichen Liebe Gottes darstellen müssen. Daß diese Darstellung der Universalität oft auf Kosten der Herzlichkeit geht, wenn man sich so vielen Menschen zuwenden muß, ich glaube, das wissen alle Ordensfrauen u. alle Priester aus eigener Erfahrung. Man hat nämlich für jeden Menschen nur so'n Stückchen Herz u. das ist immer zu wenig. Die verheirateten Menschen müssen aber kucken, daß aus ihrer Zweisamkeit kein Egoismus zu zweit wird, wenn auch in aller Herzlichkeit, sondern daß sich ihre zweisame Liebe - und angezeigt schon in der Fruchtbarkeit der Ehe, falls sie geschenkt ist,

daß sich diese Zweisamkeit öffnet in Universalität. Wenn zwei heiraten, sag ich am liebsten in der Trauansprache: ihr heiratet nicht bloß für euch zwei, sondern laßt viele bei euch 'ne Art von Tische haben, unter den sie mal die Füße stellen können u. sich bei euch wohlfühlen können. Und den Ehelosen ist gesagt, daß sie ihre universale Liebesgesinnung u. hoffentlich Liebestat immer mehr herzlicher machen müssen. Insofern sind weder die Ehelosen noch die Verhehelichten die besseren, sondern jeder Zweig tut auf seine Weise das darstellen, was Gott ist, universal herzlich u. die Vollendung des Himmels, des fertigen Himmels ist uns dann geschenkt, wenn wir alle miteinander befreundet sind, auch mit denen, die wir noch nicht kennen und wenn wir alle miteinander glücklich verheiratet uns herzlich - niemanden ausschließend, lieben. Das ist Gottes Leben, daß wir leben dürfen durch Taufe, Firmung, Eucharistie, Weihe. Dafür ist das Sakrament des Wandels, dafür für immer auf Gott hin.

Dazu möchte ich Sie aufrufen, woll'n wir jetzt versuchen, ein Bittgebet u. ein Dankgebet zu sagen, daß Er das segnet::

Gott, wir wissen oft nicht, wir wissen fast nie, wer du bist, aber wir glaube, Du bist d. Liebe u. willst, daß wir mit Dir lieben - lieben lernen. Wir sind davon überzeugt u. gestehen es ein, daß wir oft lieblos waren, zu schwach, zu stumm, zu unwillig, wie auch immer. Aber Du gibst uns den neuen Anfang. Dafür danke ich Dir, für mich, für alle. Laß uns mehr leben wie Du, laß uns mehr lieben wie Du, laß uns besser verstehen, was Du uns anvertraut hast u. in diesem Verständnis freier u. froher u. glücklicher werden u. unsere Endlichkeit u. das damit gegebene Unglück leichter ertragen. Hilf uns dazu mit Deinem Segen, Du unendlich herzlich liebender Gott, Vater, Sohn u. Hl. Geist.